

Mit der Übersetzerin im Schulzimmer

Autor(en): **Lenzin, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schulunterricht in Locarno: Während die Lehrerin (rechts) unterrichtet, übersetzt die Heilpädagogin in die Gebärdensprache.

Bild Remy Steinegger

Mit der Übersetzerin im Schulzimmer

Die Kantone wollen behinderte Kinder vermehrt in normalen Klassen unterrichten. Das Tessin macht vor, wie dies geht.

Text: René Lenzin, Locarno im Tages-Anzeiger vom 16. Februar 2008

Sexualkunde in einer achten Klasse in Locarno. „Welches sind die wichtigsten Verhütungsmittel?“ fragt Lehrerin Carla Stockar. Vor der ersten Pultreihe steht Heilpädagogin Gabi Lüthi und übersetzt die Frage in die Gebärdensprache. Denn sonst würde Lara*, eine taube Schülerin, nichts verstehen und könnte nicht am Unterricht der 17-köpfigen Klasse teilhaben. Sie ist seit Beginn ihrer Schulzeit in eine normale Klasse integriert und steht für das Modell, das auch in andern Kantonen zur Regel werden soll (TA vom 28. Januar). An Laras Beispiel lässt sich zeigen, welchen Aufwand die Schule für die Integration behinderter Kinder betreiben muss.

Für das gehörlose Mädchen sind zwei Übersetzerinnen mit je einem 50-Prozent-Pensum im Einsatz. Jeweils eine von Ihnen ist in den meisten Lektionen anwesend, und darüber hinaus erteilen sie Lara Stützunterricht. Zum Beispiel während der Deutschstunden, von denen sie dispensiert ist. Neben den Übersetzerinnen steht Lara an zwei Stunden pro Woche zudem ein

Logopäde zur Seite. Er hilft ihr, die kaum entwickelte Sprachfähigkeit zu verbessern.

Kleinklassen erleichtern Integration

Eine Klasse tiefer besucht ein Knabe mit einer fortschreitenden Muskelkrankheit dieselbe Schule. Er ist für praktisch alle Bewegungen auf Hilfe angewiesen. Ihm steht eine Person mit einem 70-Prozent-Pensum zur Verfügung, wie Schulleiter Giuseppe Del Notaro erklärt. Weil der Kanton die Ressourcen für diese zusätzliche Unterstützung bereitstelle, funktioniert die Integration gut, bilanziert Del Notaro. Zusätzlich helfe, dass er in Klassen mit körperlich behinderten Kindern die Schülerzahl reduzieren dürfe. Und nach Rücksprache mit den Primarlehrkräften nehme er beim Übertritt in die Sekundarschule auch Einfluss auf die Zusammensetzung der Klassen. So habe er etwa darauf geschaut, dass Lara mit Freundinnen aus der Primarschule zusammengeblieben sei.

Im Tessin besuchen derzeit etwa 60 Kinder mit Behinderungen eine Regelklasse, sagt Giorgio Merzaghi, beim Kanton zuständig für Sonderpädagogik. Die meisten von ihnen haben Seh-, Hör- oder Gehprobleme. Diese 60 Kinder liefern eine Erklärung dafür, dass das Tessin mit Abstand am

wenigsten in Sonderklassen unterrichtet (siehe Grafik/Tabellen). Allerdings machen sie den Unterschied nur teilweise aus. Darüber hinaus bemüht sich der Kanton, auch jene Schüler mit Lernschwierigkeiten in den Regelklassen zu behalten, die in den meisten anderen Kantonen in Klein- oder Sonderklassen unterrichtet würden.

Auch dafür treiben die Schulen im Kanton Tessin einen grossen Aufwand. So beschäftigen sie regionale Teams von Sonderpädagogen, die gezielte Unterstützung leisten. Auf Vollzeitstellen ungerechnet, handelt es sich für die ganze obligatorische Schule um knapp 170 Personen. Laut Merzaghi sind zwischen 13 und 15 Prozent der insgesamt rund 35000 Tessiner Schülerinnen und Schüler auf solche Hilfe angewiesen.

Hohe Durchmischung angestrebt

Ganz ohne Sonderschule geht es allerdings auch im Tessin nicht. Etwa 460 Kinder besuchen derzeit spezielle Klassen. Diese werden im gleichen Schulhaus geführt wie die Regelklassen. Das erlaubt laut Merzaghi eine Durchmischung bei gewissen Projekten und auf dem Pausenplatz. Und es ermögliche, dass zum Beispiel ein Schüler mit psychischen Problemen am Turnunter-

«In Kürze»

sonos-Vorstand schlägt Bruno Schlegel als neuen sonos-Präsidenten vor

An seiner Sitzung vom 5. Februar 2008 hat der sonos-Vorstand beschlossen, den Delegierten an der Jahresversammlung vom 6. Juni 2008 Bruno Schlegel zur Wahl als neuen sonos-Präsidenten vorzuschlagen. Ebenfalls am 5. Februar 2008 hat der sonos-Vorstand die vom Strategieausschuss erarbeitete neue Strategie des Dachverbandes verabschiedet. In der Maiausgabe der Zeitschrift „sonos“ wird sowohl ein ausführlicher Artikel über Bruno Schlegel als auch über die Ausrichtung der neuen Strategie von sonos enthalten sein.

TV-Sendungen für Hörgeschädigte

Die Fernsehkanäle der SRG steigerten ihre Quote von unvertitelten Sendungen im Jahr 2007 von 8,5 auf 10,9 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Erhöhung um 21,7 Prozent. Im Jahr 2008 sollen 12 Prozent, im 2009 20 Prozent, im 2010 27 Prozent und im Jahr 2011 33 Prozent aller Sendungen unvertitelt sein. Zusätzlich werden wichtige Informationssendungen mit Gebärdensprache versehen. Die verbesserten Dienstleistungen gegenüber Hör- bzw. Sinnesbehinderten sind nur dank eines erheblichen finanziellen Mehraufwandes und des zusätzlichen Einsatzes von Fachpersonal realisierbar. Für 2008 ist geplant, Investitionen von 7 Millionen einzusetzen. Bis 2010 soll dieser Betrag schrittweise auf 10 Millionen erhöht werden.

ZVV-Internetseite zu Behindertentauglichkeit

Auf einer neuen Internetseite können sich Gehbehinderte darüber informieren, bei welchen Bahnhöfen und Stationen sie selbständig zu den Verkehrsmitteln gelangen können (www.zvv.ch/handicap). Wie der Zürcher Verkehrsverbund mitteilt, dient das Angebot zur Überbrückung bis zum Zeitpunkt, an dem der behindertengerechte Zugang überall möglich ist. Für die nötigen Anpassungen hatte der Kantonsrat 2007 einen Kredit gesprochen.

Die Angst vor den Wörtern

Eine Million Erwachsene in der Schweiz können nicht richtig lesen und schreiben und leiden unter Illetrismus, d.h. einer Lese- und Schreibschwäche. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung des Büros für Arbeits- und Sozialpolitische Studien BASS von April 2007. Das BASS stützt sich auf die Daten aus der ALL-Erhebung (Adult Literacy and Life Skills Survey), gewissermassen in „Pisa-Test“ für Erwachsene. Illetrismus bezeichnet nicht nur das Aufeinandertreffen von Leseschwäche und Rechtschreibproblemen; im Gegensatz zu Analphabetinnen und Analphabeten fehlen Illetristen auch andere Grundfertigkeiten wie beispielsweise Mathematik im Alltag.

richt einer Regelklasse mitmachen könne. Aber es handle sich natürlich nicht um eine vollständige Eingliederung. Daher sei das Tessiner Modell als „differenzierte Integration“ zu bezeichnen.

Zur Anwendung gelangt es seit einer grossen Schulreform in den 1970er-Jahren. Zuvor hatte der Kanton praktisch gar nichts für behinderte Kinder unternommen. Und zwar aus statistischen und finanziellen Gründen, wie Merzaghi erklärt. Angesichts der geringen Einwohnerzahl habe es im Tessin lange zu wenig behinderte Schüler gegeben, um eigene Einrichtungen für sie vorzusehen. Ausserdem habe im ehemaligen Armenhaus der Schweiz auch das Geld für spezielle Fördermassnahmen gefehlt. „Wer es sich leisten konnte, hat sein behindertes Kind in private Institutionen geschickt“, sagt Merzaghi. Alle ändern seien „mehr schlecht als recht“ durch die normale Schule gekommen.

Kaum Akzeptanzprobleme

Heute hängt die Hilfe für behinderte Kinder nicht mehr vom Portemonnaie der

Eltern ab. Die Integration sei eine „wunderbare Erfahrung für alle“, schwärmt Carla Stockar. Zu Beginn der Sekundarschule hätten einige Schüler etwas Mühe bekundet mit den Sondermassnahmen für Lara. Aber inzwischen habe sich das gelegt. Giuseppe Del Nataro bestätigt, dass es kaum Akzeptanzprobleme gebe. Aufpassen müsse man hingegen, dass man die behinderten Kinder nicht überfordere. Immerhin sei für sie die Integration mit grossen Anstrengungen verbunden. Wer wie Lara nichts höre, müsse sich viel mehr konzentrieren, um mitzubekommen, was in und neben dem Unterricht laufe.

In Laras Fall scheint das zu funktionieren. Obwohl sie zwangsläufig auf die Übersetzerin fixiert ist, während die Lehrerin mit der Klasse über Pille und Präservativ spricht, wirkt sie jedenfalls nicht wie ein Fremdkörper. Und ihre schulischen Leistungen seien beachtlich, sagen Stockar und Del Nataro übereinstimmend.

*Name von der Redaktion geändert

Im Tessin besuchen mit Abstand am wenigsten Kinder Sonderklassen

Anteil Schülerinnen und Schüler mit besonderem Lehrplan¹, obligatorische Schule nach Grossregionen², 2005

Grossregionen	Schülerinnen/Schüler Total	Besonderer Lehrplan in %
Genferseeregion	152 833	4,8%
Espace Mittelland	182 317	5,8%
Nordwestschweiz	108 584	8,6%
Zürich	123 542	6,2%
Ostschweiz	126 301	6,6%
Zentralschweiz	83 686	5,6%
Tessin	29 639	2,2%
Total	806 905	6,0%

¹ besonderer Lehrplan beinhaltet Schülerinnen und Schüler, die eine Sonderschule oder eine Sonderklasse besuchen.

² Grossregionen:

Genferseeregion: Genf, Wallis, Waadt;

Espace Mittelland: Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Solothurn;

Nordwestschweiz: Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt;

Zürich: Zürich;

Ostschweiz: Appenzell Ausserrhodens, Appenzell Innerrhodens, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau;

Zentralschweiz: Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug;

Tessin: Tessin.

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

Anteil Schülerinnen und Schüler mit besonderem Lehrplan¹, obligatorische Schule, 1980-2005/2006

	1980/81	1985/86	1990/91	1995/96	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Schüler: Total	849 645	723 696	711 907	777 050	807 347	806 211	811 279	813 448	810 315	806 905
Schüler: Besonderer Lehrplan	36 388	32 241	36 164	43 724	48 594	49 114	49 921	50 431	50 405	48 749

¹ besonderer Lehrplan beinhaltet Schülerinnen und Schüler, die eine Sonderschule oder eine Sonderklasse besuchen.

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)